



Ein ganz normaler Tag auf der Panamericana



Volles Rohr prescht ein Reisebus an uns vorbei. Der Fahrer denkt wohl, hunderte stehen hier zum Spaß! Seit zwei Stunden geht auf der Panamericana zwischen Chala und Nasca nichts mehr. Ein Bach hat eine zähe, in der Furt bis zu 1,5 Meter hohe, Schlammschicht auf die Fahrbahn gespült. Hunderte von Fahrzeugen, fast nur LKWs, stehen. Und dann kommt er, der Reisebusfahrer. Flott fährt er bis zum Schlammrand. Dort im zähen Brei arbeiten seit einer Stunde zwei Radlader und versuchen unkoordiniert die Fahrbahn wieder frei zu schieben. Der coole Lenker überblickt kurz die Lage, wartet etwas ab, bis die Radlader Platz machen und fährt los. Schlamm spritzt und der große Reisebus wälzt sich durch die braune Pampe. Fast, aber doch nur fast, kommt er drüben an. Ein kurzer Stopp, den Rückwärtsgang hineingewürgt und wieder zurück. Die Schaulustigen freuen sich über diese abwechslungsreiche Einlage. Der Bus schafft es gerade noch ans „Ufer“. Der Fahrer hüpfert aus dem Führerhaus, steht bis zu den Knöcheln im Schlamm und blickt unter sein Fahrzeug. Dort klemmt ein großer Stein, den er mitgeschleift hat. So mancher Zuschauer schaut etwas schadenfroh drein. Kurze Zeit später kann einem der Busfahrer sogar leid tun. Offensichtlich ist bei seinem Alleingang die Luftfederung zerstört worden. Er muss unter seinem tief hängenden Bus ein unfreiwilliges Schlammbad nehmen, um irgendwie einen Wagenheber anzusetzen. Was ihm aber nicht gelingt.

Auch einem Toyota-Geländewagenfahrer dauert die Straßensperre zu lange. Er probiert einen Seitenweg aus und trägt ebenso bei, unsere Wartezeit zu verkürzen. Mitten in der Pampe bleibt er stecken. Halb nackt kriecht er durch sein Fenster aus dem Wagen und sinkt bis weit über die Knie ein. Zum Glück hat er ein Abschleppseil an Bord. Das trägt er durch den Modder zu den Schaulustigen am rettenden Ufer. Mit vereinten Kräften und großem Geschrei ziehen die Peruaner mit Erfolg am Seil. Aber der Preis ist hoch. Ein Platten, die vordere Verkleidung abgerissen und lose unter dem Fahrzeug baumelnde Leitungen.

Nein, da warten wir lieber weiter. Auch wenn so manch ein peruanischer LKW-Fahrer uns auffordert es den beiden gleich zu tun. Wir liefern keine zusätzliche Pauseneinlage. Schließlich kann man sich die Wartezeit auch mit Eis verkürzen. Ein Speiseeisverkäufer taucht plötzlich auf und macht ein gutes Geschäft. Auch fliegende Händler mit Getränken und Keksen versorgen die Wartenden. Die Stimmung ist erstaunlich gut. Ein Peruaner fragt uns, ob wir für ihn Brot und Wasser hätten. Klar versorgen wir den LKW-Fahrer gerne und eine Salami gibt es extra dazu.

Nach circa vier Stunden Wartezeit traut sich ein weiterer Fahrer durch die jetzt „nur“ noch kniehohere braune Pampe. Sein Geländewagen verschwindet bis zum Bodenblech im Dreck, aber er schafft es. Als auch noch zwei weitere Pickups und ein LKW die ca. 150 m zur anderen Seite erfolgreich wagen, versuchen auch wir unser Glück. Unter lauten Anfeuerungsrufen lenkt Rüdiger Mülle durch den Schlamm. Dreck spritzt und langsam schiebt sich unser Toyota hinter einer Bugwelle aus Schlamm hinüber. Auch hier stehen auf vier Kilometer LKW an LKW. Wir vermuten, dass es noch Stunden dauern wird, bis sich alles auflösen wird, besonders, da der beschädigte Reisebus mitten auf der Fahrbahn steht...



... wir kamen durch